Gemeindebrief der Neuapostolischen Kirchengemeinde Schönaich

August 2016



Neuapostolische Kirche
www.nak.org

Termine im August 2016

Mi.	**03.**	**20:00**	**Gottesdienst in Steinenbronn, es besucht uns Bez.-Ältester Harsch**
So.	**07.**	**09:30**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
Mi.	**10.**	**20:00**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
So.	**14.**	**09:30**	**Übertragung des Stammapostelgottesdienstes aus Heilbronn nach Steinenbronn**
Mo.	**15.**		**Sprechstunde des Bezirksvorstehers in Vaihingen, tel. Anm. 0711 / 6875018**
Mi.	**17.**	**20:00**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
So.	**21.**	**09:30**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
		10:00	**Bezirks-Jugendgottesdienst in Degerloch**
Mi.	**24.**	**20:00**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
So.	**28.**	**09:30**	**Gottesdienst in Steinenbronn**
Mi.	**31.**	**20:00**	**Gottesdienst in Steinenbronn**

Vorsonntagsschule	Entfällt während der Ferien
Sonntagsschule	Entfällt während der Ferien
Gemeindechor	
Jugendchor	

Zielstrebig

Ein ehrgeiziger Mann kam zum Meister und klagte, dass alle seine guten Ideen und all seine Bemühungen am Ende doch fruchtlos geblieben sind. Der Meister fragte ihn: „Was heißt: am Ende? Ist es nicht nur das Ende deiner Geduld das dich am Erfolg deines Bemühens hindert? Ich will dir darum die Geschichte von der Schnecke erzählen: An einem grauen und regnerischen Frühlingstag kam eine Schnecke auf den Gedanken, dass es statt des Frühgemüses noch etwas anderes geben müsse, das ihr schmecken würde. So machte sie sich auf den Weg und kroch den Kirschbaum hinauf.

Die Spatzen konnten sich vor Lachen über ihr Bemühen kaum auf den Zweigen halten. Einer von den frechen Vögeln hatte wohl Mitleid mit ihr, flog auf sie zu und fragte: „Was willst du denn hier? Siehst du denn nicht, dass der Baum noch gar keine Früchte trägt?“

„Naja“, erwiderte die Schnecke, „selbstverständlich weiß ich, dass der Kirschbaum jetzt noch keine Früchte trägt - aber bis ich oben bin, wird er welche haben!“ Und beharrlich kroch sie weiter.“

Unbekannt

August 2016

03. August

Wesentlich ist der Glaube!
Die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.
1. Korinther 1,22–24

07. August

Gott vertrauen
Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.
Hiob 42,2

10. August

Sehen und Erkennen
Ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe.
1. Könige 10,7

14. August

Glaube und Bekenntnis
Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube?
Lukas 8,25

17. August

Gott sorgt für uns
Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, so breitete er seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln.
5. Mose 32,11

21. August

Gott hilft: Er gibt Heil und Segen!
O Herr, hilf! O Herr, lass wohlgelingen!
Psalm 118,25

Demütige rühmen Gott!
Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.
Jeremia 9,23

28. August

Reif werden im Glauben
Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.
1. Korinther 13,11

31. August

Entscheidungen
Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.
2. Thessalonicher 3,5

Jugendgottesdienst

Prüfe deinen Glauben
Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.
1. Thessalonicher 5,21.22

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Schwestern und Brüder,

beim Stöbern im Internet habe ich im Gemeindebrief Juli 2015 der NAK Uetze folgendes gefunden:

„Nach dem Evangelium leben“ heißt, die Worte Jesu für mein eigenes Leben ernst zu nehmen. Jesus sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt (Joh. 13, 34).“ „Nach dem Evangelium leben“ heißt damit auch, praktische Nächstenliebe zu üben.

Wie funktioniert dieses Sich-Untereinander-Lieben praktisch?

Unter Anlehnung an eine Ausarbeitung einer katholischen Genossenschaft in Münster kann ich praktische Liebe üben, indem ich zu meinem Nächsten sage:

1. Du gehörst dazu
Kürzlich sah ich auf einem Spielplatz zwei Jungen, die Fußball spielten. Ein dritter Junge kam hinzu und fragte: „Darf ich mitspielen?“ Und er freute sich sehr, als die beiden antworteten: „Klar, mach mit.“

Du darfst offen sein zu deinem Nächsten und sagen: Du gehörst dazu.

Wie schön ist es, wenn wir alle miteinander als gleichwertige Menschen umgehen. Wie schön ist es, wenn sich auch die, die nicht „in“ sind, die nicht mithalten können, die nichts Besonderes können, die sich überflüssig fühlen, wenn eben auch die scheinbaren „Taugenichtse“ dazugehören. Wie schön ist es, wenn wir vor dem Fremden und Anderen die Angst verlieren, weil wir wegen unseres eigenen Friedens mit Gott aufhören, bei ihm Fehler zu suchen.

2. Ich höre dir zu
Wenn du dem anderen gut zuhörst, kommen ihm beim Sprechen kluge Gedanken. Wenn du Ratlosen und Unentschlossenen zuhörst, kann sich bei ihnen Klarheit entwickeln. Wenn du dem Schüchternen dein Ohr leihst, kann er frei und mutig werden. Wenn du genau auf das hörst, was Unglückliche und Bedrückte dir sagen, werden sie vielleicht zuversichtlicher und froher. Wenn du dem Bedeutungslosen und Überflüssigen zuhörst, wird er ein Gefühl von Wert zurückbekommen.

Wie schön ist es, wenn wir uns so zuhören.

3. Ich rede gut über dich
Manchmal wünsche ich mir morgens eine Zeitung, in der nur Gutes steht. Warum gibt es eine solche Zeitung nicht?

Wenn du über einen anderen etwas sagen möchtest, wende die „3 Siebe des Sokrates“ an:

Ist es wahr, was ich über den anderen sagen möchte?
Ist es gut, was ich über den anderen sagen möchte?
Ist es notwendig, was ich über den anderen sagen möchte?
Wenn du über den anderen reden möchtest, rede bitte Gutes.

Übrigens: Gut reden heißt in der wörtlichen lateinischen Übersetzung „benedicere“. Und dieses Wort wird allgemein für „segnen“ gebraucht. Segnen heißt also auch, Gutes über den anderen zu reden.

4. Ich gehe ein Stück mit dir
Wer hätte als Kind laufen gelernt, wenn ihn nicht jemand immer wieder an die Hand genommen hätte.

Dein Nächster braucht manchmal auch deine Hand, um wieder frei und mutig gehen zu können. Begleite deinen Nächsten ein Stück in seinen schwierigen Zeiten, in seinen Lernphasen.

5. Ich teile mit dir
St. Martin war 15 Jahre alt. Er war Soldat. Aber er war anders als seine Kameraden. Auffällig anders. Mitten im Winter sah er vor dem Stadttor einen nackten Armen kauern. Martin steigt von seinem Ross ab, teilt seinen Mantel und kleidet den Armen. Die Kameraden machen sich über ihn lustig. In der darauffolgenden Nacht träumt St. Martin von Jesus. Er sieht Christus, doch dieser ist nur mit einem halben Mantel bekleidet. Jesus sagt: „Ich danke dir, Martin, dass du mich gekleidet hast.“

Wie schön ist es, wenn in der Gemeinde alle vorhandenen Gaben geteilt werden. Und noch einmal: Jeder hat mindestens eine Gabe des Heiligen Geistes von Gott bekommen. Teilen ist schön, denn geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude. Was teilst du?

6. Ich besuche dich
Statistisch betrachtet leben in Hannover ca. 1/3 der Menschen allein. In ganz Deutschland sind es 20%. Die Kehrseite von „Single-Dasein“ und Individualisierung ist die Vereinsamung, besonders im Alter.

Besuchen schafft Gemeinschaft. Besuchen wirkt der Vereinsamung vieler Menschen entgegen. Auch deshalb ist unsere Seelsorgekultur so wertvoll. Pflegen wir sie.

7. Ich bete für dich
Kürzlich sagte jemand zu mir: „Ich bete für dich.“ Das tat mir gut. Vielleicht tut es deinem Nächsten auch gut, wenn du für ihn betest. Jedenfalls aber wirst du deinen Nächsten mit anderen Augen betrachten, wenn du für ihn betest. Wenn du gerade so sehr die Schwächen deines Nächsten wahrnimmst, kannst du für ihn beten. Nach diesem Gebet wirst du ihn wahrscheinlich anders wahrnehmen.

Von Helge Mutschler (damals Bezirksältester, seit 15. November 2015 Apostel)

Nicht aus Angst vor einer Strafe leben wir nach dem Evangelium, sondern aus Liebe zu Gott..
Jean-Luc Schneider

Lasst uns auf das Gemeinsame schauen. Dann kommen wir mit allen Unterschieden gut zurecht.
Rainer Storck

Gutes tun, das erfüllt einen selbst, macht einen zufrieden, dankbar und freudig.
Rüdiger Krause

Ein Auf und Ab – Glauben und Leben in Albanien

Gastfreundschaft und Ehre, Armut und Auswanderung – das prägt das Leben in Albanien. Stammapostel Jean-Luc Schneider besucht am Wochenende das Land, in dem die Neuapostolische Kirche halb so viele Kindergärten wie Gemeinden hat.



Gemeinde in Albanien. Foto: NAK NRW

Gastfreundschaft zählt neben Familie und Ehre zu den zentralen Werten im „Kanuni i Lekë Dukagjinit“. So heißt das Jahrhunderte alte Gewohnheitsrecht, das so typisch für Albanien ist. Und genau diese Grundsätze stellten Weichen für die Geschichte der Neuapostolischen Kirche in dem Land an der Adria.

Als Gastgeber eingesprungen

Ausgerechnet während der Reisevorbereitungen traf den damalige Apostel Bernd Klippert die Absage seines Gastgebers. Und ohne die Einladung eines Einheimischen durfte man 1990 nicht nach Albanien einreisen. Doch ein Verwandter sprang als Gastgeber ein und nahm den Apostel samt Begleiter in der Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung auf, in der er selbst mit seiner fünfköpfigen Familie lebte.

Agim Nikshiqi hieß der gastfreundliche Verwandte. Drei Jahre später sollte er als Bezirksältester die Leitung des neuen Bezirks Albanien übernehmen. Mit im Haushalt wohnte auch Tochter Natasha, „das erste Gotteskind in Albanien“, wie sie gerne erzählt: Als am 29. September 1991 die ersten 21 Seelen versiegelt wurden, bekam die Deutschübersetzerin den Vortritt – um für den Apostel dolmetschen zu können.

Zwischen Christentum, Islam und Atheismus

Zu diesem Zeitpunkt war das Christentum in Albanien gleichzeitig uralt und noch ganz jung: Apostel Paulus selbst hatte das Evangelium bis nach Illyrien gebracht (siehe Römer 15,19). Und spätestens seit dem 4. Jahrhundert waren hier Kirchen gebaut worden. Doch Ende des 15. Jahrhunderts eroberte mit dem Osmanischen Reich der Islam diesen Landstrich.

Eine ganz andere Weltanschauung dominierte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert: Albanien erklärte sich „zum ersten atheistischen Staat der Welt“. Unter der Diktatur von Enver Hoxha war jede Religionsausübung verboten. Die Religionsfreiheit brachte 1990 erst der Sturz seines kommunistischen Regimes zurück.

Zur Ex-Staatsreligion „Atheismus“ bekennen sich heute keine drei Prozent der Bevölkerung mehr. Je nach Quelle sind zwischen 60 und 80 Prozent der Albaner Moslems, der Rest sind überwiegend Christen. Das Zusammenleben der Religionen sei friedlich und tolerant, berichtet Apostel Franz-Wilhelm Otten (Nordrhein-Westfalen), der Albanien seelsorgerisch betreut. Allerdings: „Missionsarbeit bedeutet hier Evangelisation“.

Flucht vor der Armut ins Ausland

Die kommunistische Planwirtschaft hat tiefe Spuren hinterlassen: Albanien zählt zu den ärmsten Ländern Europas, zuletzt mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 384 Dollar im Monat. Deshalb suchten sofort ab 1990 viele Menschen ihr Auskommen im Ausland. Das verschärfte sich noch nach dem so genannten Lotterieaufstand von 1997, als viele Sparer ihr Geld an Betrüger verloren hatten. Heute lebt ein Drittel der Albaner im Ausland.

Die Auswanderungswellen bekam auch die Neuapostolische Kirche zu spüren: Bis 1997 im Aufwind, auf rund ein Dutzend Gemeinden angewachsen, konnte die Arbeit vor allem im südlichen Landesteil nicht fortgeführt werden. Heute zählt die Kirche in Albanien rund 550 Mitglieder in sechs Gemeinden, die von 21 einheimischen Amtsträgern versorgt werden. „Wir haben uns konsolidiert“, beschreibt Apostel Otten die aktuelle Lage. „Und irgendwann werden wir drangehen, auch wieder neue Gemeinden zu gründen.“

Kirche betreibt Kindergärten

Derweil schlägt die Kirche neue Wurzeln in der albanischen Gesellschaft: Seit 2012 betreibt sie Kindergärten in Albanien – mittlerweile drei Einrichtungen mit deutlich mehr als 100 Zöglingen. Die größte liegt in einer Wohnsiedlung am Rande der Hauptstadt Tirana. Vier Erzieherinnen kümmern sich dort um 60 Kinder, die halb- und ganztags bis zum Vorschulalter betreut werden. Sie erhalten drei Mahlzeiten am Tag und können auch ihre Mittagsruhe in einem Schlafraum halten.

Die Kinder werden nach den Vorgaben des Bildungsministeriums altersgerecht unterrichtet. Religionsunterricht – ganz gleich welcher Richtung – ist allerdings staatlich verboten. Die ersten Kinder haben die Einrichtung bereits altersbedingt verlassen: „Sie sind die Klassenbesten in der Schule“, freut sich Apostel Otten: „Das spricht für den Unterricht und die intensive Betreuung der Kinder.“

Quelle: http://nac.today/de, Autor: Andreas Rother

Impuls 08/16

Was will Gott?

In den Gottesdiensten hören wir oft vom Willen Gottes: Wir sollen uns nach dem Willen Gottes ausrichten. Wir sollen uns unter den Willen Gottes beugen. Im Vaterunser sagen wir: Dein Wille geschehe!

Aber wissen wir eigentlich, was Gott will?

Gewiss, die Heilige Schrift gibt uns Aufschluss über den Willen Gottes: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gott will, dass, wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass sich der Sünder bekehre.

Aber wie weiß ich, was Gott will, wenn es um meine Entscheidung geht? Wenn ich einen Plan, eine Idee habe, ein Werk beginne? Entspricht mein Vorhaben, mein Tun dem Willen Gottes? Oft ist die Antwort klar. Manchmal aber auch nicht. Der eine sagt: Bevor ich beginne, bringe ich ein besonderes Opfer und bete um den Segen. Der andere sagt: Ich mach einfach, und wenn Gott etwas anderes vorgesehen hat, kann er es ja verhindern. Wieder andere erbeten sich ein Zeichen.

Das alles ist gut und schön. Und doch ist es zu kurz gedacht.

Gott erwartet von uns, seinen Kindern, dass wir uns mit seinem Willen beschäftigen, dass wir beten und nachdenken und uns Zeit nehmen, zu erfahren: Was will denn der liebe Gott von mir? Warum bin ich ein Gotteskind? Was hat Gott mit mir vor? Passt meine Entscheidung in den Rahmen, den das Evangelium vorgibt?

Das ist nicht so einfach, aber versuche es einfach, bete innig und nimm‘ dir Zeit, nachzudenken. Ich habe die Erfahrung gemacht: in neun von zehn Fällen erkennt man den Willen Gottes.

Impuls aus einem Gottesdienst des Stammapostels

Mit freundlicher Genehmigung: Neuapostolische Kirche International

Alle Fotorechte eingeholt

Impressum (V.i.S.d.P.): Eberhard Martin, Herdlauchring 45,
71101 Schönaich, Tel. (07031) 7782074, martin.schoenaich@googlemail.com